

AUS DEM VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE

Die Anregung zur Abfassung des vorliegenden Buches verdanke ich Herrn Univ.-Prof. Dr. Max Vasmer, der mir nach einer Gastvorlesung über das serbokroatische Brauchtum, die ich im Juni 1929 im slawischen Institut der Universität Berlin halten durfte, nahelegte, mich auch in das Studium des Volkslebens der Lausitzer Sorben zu vertiefen und auf Grund eigener Erhebungen und der bisher gedruckten und ungedruckten Literatur eine zusammenfassende Darstellung des sorbischen Brauchtums zu geben. Ich habe diesen Vorschlag dankbar angenommen und im Sommer 1929 die Ober- und Niederlausitz bereist. Bautzen, Crostwitz, Gröditz, Königswartha, Hoyerswerda, Lohsa, Nochten, Schleife, Cottbus, Groß-Lieskow, Jänschwalde, Dissen, Guhrow, Burg im Spreewald waren die wichtigsten Stützpunkte bei meiner von herrlichem Photographiewetter begünstigten Bereisung, von der ich mit reichem Material heimfahren konnte. Schon im Feber 1930 war ich in der Lage, als Gast des slawischen Instituts in Berlin einen Vortrag über die Hochzeitsbräuche der Lausitzer Sorben zu halten, auch auf dem Kongreß der slawischen Geographen und Ethnographen in Belgrad im Mai 1930 trug ich einige neue Deutungen sorbischer Hochzeitsbräuche vor. Im Sommer 1930 arbeitete ich in Bautzen, um dem lebendigen Volksleben und der Bibliothek der *Maćica serbska* nahe zu sein, die mir ihre Bücher und Sammlungen mit größter Zuvorkommenheit zur Verfügung stellte. Im Verein für Geschichte und Vorgeschichte in Bautzen, der eine sehr rege Tätigkeit entfaltet, hatte ich wiederholt Gelegenheit, die interessantesten Probleme meiner Arbeit zur Diskussion zu stellen.

Das Ziel meiner Arbeit war nicht bloß, die sorbischen Bräuche zusammenfassend darzustellen, sondern sie auch zu deuten, soweit es nach dem heutigen Stand der volkskundlichen Forschung möglich ist. Langjähriges Studium des noch frischen und unberührten südslawischen Brauchtums hat es mir ermöglicht, eine Reihe von verblaßten und mißverstandenen sorbischen Bräuchen in ihrer Urform zu erkennen. Ich verweise auf den Hirtensprung, auf die Kette um den Weihnachtstisch, auf die Hochzeitsbräuche mit dem Sauerteig, mit der Brauthenne und mit dem Herdfeuer.

Eingedenk des Grundsatzes, daß Wörter und Sachen zusammengehören, habe ich der Terminologie des Brauchtums mein besonderes Augenmerk zugewandt, denn sie gibt uns wichtige Fingerzeige für die Herkunft der kulturellen Erscheinungen. Schon aus ihr spricht der starke deutsche Einfluß, dem das Sorbentum auf allen Gebieten ausgesetzt war, was uns bei dem engen Zusammenleben der beiden Völker nicht wundern darf. Andererseits weist aber auch die Terminologie des Brauchtums der deutschen und eingedeutschten Dörfer der Lausitz zahlreiche Ausdrücke slawischer Herkunft auf.

Für die Entwicklungsgeschichte des sorbischen Brauchtums ist das große handschriftliche Werk von Abraham Frenzel, *Historia populi ac rituum Lusatiae superioris*, das die Zustände um 1700 schildert und das bis auf die „Heyratshochzeit“ ungedruckt ist, von besonderer Wichtigkeit. Die Handschrift wurde mir von der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz (Dr. Jecht) mit größter Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt, wofür ich an dieser Stelle meinen Dank ausspreche. Gründlich und zuverlässig ist die beschreibende Darstellung der sorbischen Bräuche in Haupt und Schmalers „Volkslieder der Wenden“, Grimma 1841—1843. Sehr ver-